

Kär: man vermisst den Hinweis auf die wichtigen Ausführungen von Nöldeke in der Tabari-Übersetzung (S. 310 ff.) sowie auf Rothstein, Lachmid von Hira S. 120 ff. — S. 1013 unten: Die Moschee führt den Namen „Kuwwat al Islam“, nicht „Kuṭb al Islām“.

Sprechsaal.

Zu Lugal-an-da-nu-ku-mal.

Von Wilh. Förtsch.

Zu der Notiz Lugal-an-da-(nu-ku-mal) OLZ 1913 Nr. 7 Sp. 306 sind noch folgende Bemerkungen zu machen. Als erster hat Thureau-Dangin auf diese volle Namensform des Lugal-an-da aufmerksam gemacht in Les inscriptions de Sumer et d'Akkad, Paris 1905, S. 319 A. 8.: „Forme pleine du nom: Lugal-an-da-nu-ŠU-gà (cf. RTC, n° 33).“ Allotte de la Fuye hat darauf hingewiesen in dem Artikel „Les sceaux de Lougalanda, patési de Lagash (Sirpourla), et de sa femme Barnamtarra“ in RA VI (1907) S. 105—125, wo er die drei Siegel dieses Patesi DP 11, DP 12 und DP 13 bereits publizierte. DP 11, DP 12 und DP 13 sind vollständig gleichlautend: ¹Lugal-an-da-nu-ku-mal ²pa-te-si ³Šir-bur-la-ki; DP 13 ist einiges nicht erhalten: ¹[L]ugal-an-[da]-nu-[ku-mal] ²[pa-te-si] ³[Šir]-b[ur]-la-ki]. Allotte de la Fuye sagt RA VI S. 116: „C'est là le nom complet d'un patési de Lagash qui sur les tablettes prend le plus souvent le nom abrégé de LUGAL-AN-DA“ und im Postskriptum S. 125 teilt er mit, dass der von Lichačev publizierte beschriebene Siegelzylinder (siehe OLZ 1913 Nr. 7 Sp. 306 A. 4) ebenfalls denselben Wortlaut enthält.

Nachtrag bei der Korrektur. Auch DP 250 (Lieferungsliste aus dem 1. Jahr des Lugal-an-da) enthält die volle Namensform: Obv. II³ Lugal-an-da-nu-ku-mal Rev. III¹ pa-te-si ²Šir-bur-la-ki-ge.

Etimmu und עִימָּו.

Von Anton Jirku (Kiel).

In OLZ 1914 Nr. 3 weist F. Perles in einem Artikel: „Etimmu im Alten Testament und im Talmud“ zur Deutung des Jes. 19, 3 vorkommenden hebräischen Wortes עִימָּו auf das babylonische Wort etimmu hin.

Diese Deutung des hebräischen עִימָּו durch das babylonische Wort für ‚Totengeist‘: ‚etimmu‘ habe ich schon in meinem vor zwei Jahren erschienenen und auch in OLZ von Löhr besprochenen Buche: „Die Dämonen und ihre Abwehr im Alten Testament, Leipzig, Deichert 1912“ S. 11 f. vorgeschlagen. Um so mehr freut es mich, dass Perles, ohne meine Erklärung des Wortes עִימָּו zu kennen, diese durch das beigebrachte talmudische Material in neuer Weise stützt.

Ob in dem עִימָּו von Dt. 26, 14 das babylonische Wort etimmu steckt, wie Perles annimmt, halte ich für sehr fraglich, selbst wenn man mit LXX ל statt עִימָּו liest. Wir haben es hier doch mit einem gut hebräischen Texte zu tun, bei dem man nicht ohne weiteres den Ausfall eines נ und eine aramäische Endung annehmen kann.

Zu OLZ 1914, Sp. 133 f.

Von W. Staerk.

Ich bedaure es aufrichtig, dass W. Rothstein sich durch meine kurze Kritik seines metrisch-rhythmischen Systems gekränkt fühlt und gebe ihm gern die Versicherung, dass ich weder die Gründlichkeit noch den respektablen Fleiß seiner Untersuchungen habe anzweifeln wollen. Das hat mir gänzlich fern gelegen.

Ich habe nur zum Ausdruck bringen wollen, dass Rothsteins Ergebnisse mit den vom überlieferten Text gegebenen Tatsachen unvereinbar sind und sein müssen, weil sie auf einer petitio principii beruhen. Wenn Rothstein seine Theorie vom durchlaufenden Schema nur durch stärkste Eingriffe in den Text behaupten kann, bei denen fast ohne Ausnahme das subjektive ästhetische Empfinden entscheidend ist, dann liegt der Fehler offenbar nicht in den Texten, sondern in der Theorie, die an sie herangebracht wird. Darum habe ich mit Recht vom Prokrustesbett einer selbst erfundenen Metrik gesprochen, und ich bleibe bei diesem Urteil trotz Rothsteins Ankündigung einer neuen Untersuchung über das Problem der hebräischen Metrik.

Altertums-Berichte.

Museen.

Die königlichen Museen zu Berlin haben im Monat Januar 1914 folgende Erwerbungen gemacht: Antiquarium: Zwei schwarzgefirnisste Tongefäße hellenistischer Zeit mit aufgelegten Reliefs; aus einem Grabe im Westen Kretas. Zwei geschnittene altkretische Steine, der eine mit Stier, Löwe und Fisch, der andere mit einem Stiergauler, aus dem Westen der Insel. — Münzkabinett: Ein sehr schön erhaltener Libral-As von Luceria mit dem Hahn. Grosser Kupferbarren (dem antiken Doppelbeil ähnlich geformt), angeblich an der kilikischen Küste aus dem Meere gezogen; Gewicht 25,670 kg. — Islamische Kunstabteilung: Teil eines Struckfrieses mit eingeschnittener Inschrift in blühendem Kufi, Persien, XII. Jahrhundert. Zwei Fragmente lüstrierter Fayencegefäße (sog. Fostat-Keramik), Aegypten, fatimidisch. (Amtl. Ber. Kgl. Kunstsamml., März 1914.) W.

Italien.

In Syrakus ist Professor Orsi mit der Erforschung der nördlich vom Minervatempel gelegenen, heute drei Meter tief unter der Erde liegenden prähistorischen Sikulerstadt beschäftigt. Ueber dieser Sikulerstadt erhob sich später die griechische Ansiedlung, von der bereits eine Menge Votivsäulen, Elfenbeinfragmente usw. zutage traten. Am bedeutendsten ist die Freilegung einer Aedikula aus dem sechsten Jahrh. v. Chr. Die Aedikula war mit prächtigen bemalten Terrakotten geschmückt, deren sehr viele erhalten sind, darunter ein noch in vollem Farbenschmelze leuchtender Medusenkopf. Gleichfalls erhalten ist ein das Gebäude umgebender Fries in roten jonischen Palmetten.

Auf der salarischen Strasse bei Rom wurde eine sehr merkwürdige Kolossalfigur ausgegraben, nämlich die Darstellung eines kämpfenden Kriegers, dessen verwundetes Weib sich an das Knie des Mannes schmiegt. Stil und Inhalt nach ist es vermutlich ein Gegenstück zu der im römischen Thermenmuseum befindlichen berühmten Gruppe des Galliers, der sich über seiner getöteten Frau ersticht. W.

(Berliner Tageblatt, 24. Februar 1914.)

Aus gelehrten Gesellschaften.

In der Sitzung der Berliner Akademie der Wissenschaften am 23. Januar 1914 legte Lüders eine Abhandlung von E. Herzfeld „Die Aufnahme des sasanidischen Denkmals von Paikūli“ vor, die in den Abhandlungen des Jahres 1914 erscheinen wird. Es wird darin über zwei Reisen nach Paikūli und das unterwegs gesammelte archäologische Material berichtet. Es wird gezeigt, dass das Denkmal aus der Zeit des Narseh (293—303) stammt, und es wird mitgeteilt, was sich aus dem Monument selbst für die Wiederherstellung der zweisprachigen Inschrift ergibt. W.

In der Märzsession der Vorderasiatischen Ge-